

Krabat in der Schattenwelt

Vorpremiere für "Der siebente Rabe" in Dresden: Kreischaer reanimieren den Silhouettentrick

Trickfilm-Altmeister Jörg Herrmann ist überzeugt: Auch im Computerfilm-Zeitalter hat der Silhouetten-Trick, wie er ihn zu DEFA-Zeiten perfektionierte, eine Zukunft. "Manuelle Animation hat im wörtlichen Sinne noch Seele", sagt der 69-Jährige. Was er nicht sagt!, aber meint: Elektronenhirne mögen photo-realistische Figuren erzeugen können, aber Seele haben sie eben nicht.

29 Monate lang haben Jörg Herrmann und sein Team vom Mediahaus Kreischa gerackert, um den Beweis anzutreten. Nun liegt er vor: "Der siebente Rabe" ist ein Silhouettenstreifen, der die alte sorbische Sage vom Knaben Krabat, der beim schwarzen Müller die dunklen Künste lernt, neu erzählt. Das Endprodukt, das im Rundkino Vorpremiere feierte, kann sich sehen lassen: Der 72-minütige Kinderfilm steht in der Tradition der Holzschnitte deutscher Expressionisten, kombiniert dies aber mit schön gemalten, farbigen Hintergrundbildern und - auch ja, ganz ohne Computer geht es wohl doch heute nicht - mit Spezialeffekten aus dem Rechner. Das hat Stil und Potenzial.

Weniger überzeugt die Vertonung: Dass der schwarze Silhouetten-Krabat nicht lippen synchron spricht, könnte man hinnehmen. Doch leider hat Herrmann auf zu viel Dialog gesetzt, der oft in Plapperei ausartet. Auch hat der Regisseur viele Kompromisse für sein erwartetes Kinderpublikum eingebaut: Vieles wird langsam erklärt, an anderen Stellen sind altmodische Schüttelreime und unpassende Anachronismen eingebaut - das kontrastiert stark mit dem optisch hohen Anspruch.

Hinter letzterem steckt viel Arbeit, die von etwa einem Dutzend Spezialisten gestemmt wurde: Da wurden Schwarzkartons für 210 Figuren aus-



Das Mediahaus Kreischa hat in jahrelanger Kleinarbeit einen Silhouetten-Trickfilm über die alte sorbische Sage vom Knaben Krabat geschaffen.

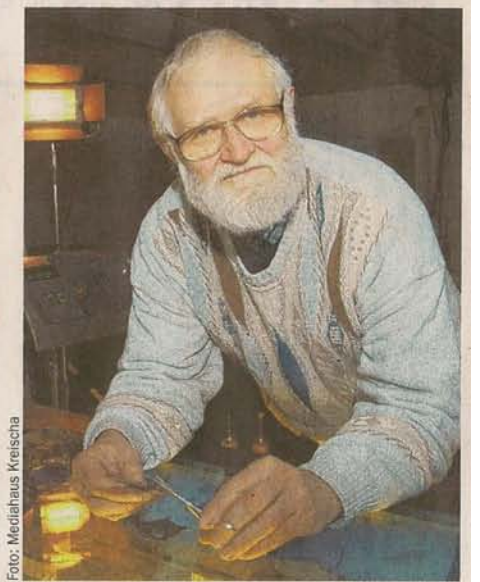


Foto: Mediahaus Kreischa

Trickfilm-Altmeister Jörg Herrmann

geschnitten, auf einer selbstkonstruierten Legebank manuell animiert und zu 105000 Einzelbildern digitalisiert. Judith Andó malte dazu auf Transparentpapier wundervolle farbige Hintergrundlandschaften, die im PC mit den Figuren kombiniert wurden. Produktionskosten: rund 120000 Euro.

Inhaltlich hat sich Herrmann - anders als frühere Verfilmungen - nahe an der Ursprungssage gehalten. Dies brachte ihm Segen und Geld vom Sorbenverband Domowina ein, für den in den kommenden vier Wochen eine sorbische Fassung entsteht, die am 5. Mai in Cottbus Premiere hat. Nun will der Silhouetten-Guru seinen Schattenwelt-Krabat auf einem französischen Animationsfilmfestival zeigen, um einen Verleiher zu finden.

H. Weckbrodt

Quelle: Mediahaus Kreischa

@www.sumarum.de